

Heinz Hardt wird 60 Jahre

Der Parlamentarische Geschäftsführer der CDU-Fraktion, Heinz Hardt, begeht am Dienstag, 24. September, seinen 60. Geburtstag. Hardt (Bild unten), von Beruf Ingenieur, stammt aus Düsseldorf, ist heute dort auch zu Hause und dazu Bürgermeister der Landeshauptstadt. Der CDU gehört er seit 1961 an. Seit Juli 1970 ist er Mitglied des Landtags. 1985 übertrug ihm seine Fraktion die Aufgaben eines Parlamentarischen Geschäftsführers. In seiner Partei hat er führende Ämter bekleidet. Er war von 1977 bis 1986 Mitglied des Landesvorstandes der damals noch selbständigen CDU-Rheinland. Von 1983 bis 1986 gehörte er dem Präsidium der CDU-Nordrhein-Westfalen an. Ab 1970 war er Delegierter bei Bundes- und Landesparteitagen. Auch in der CDA hat er immer an führender Position mitgearbeitet. Seit 1986 gehört er dem geschäftsführenden Vorstand der CDA Nordrhein-Westfalen an. Seit 1987 ist er Mitglied des CDA-Bundesvorstandes. Seit April 1995 führt Heinz Hardt darüber hinaus als Präsident die Landesverkehrswacht NRW. Im Landtag gehört der Politiker Hardt dem Ständigen Ausschuß, dem Hauptausschuß sowie dem Verkehrsausschuß an. Heinz Hardt ist verheiratet und Vater dreier Kinder. Privat hegt er eine stille Liebe zu Oberbayern. Mindestens einmal im Jahr begibt er sich nach Mittenwald zum Wandern oder Skilanglaufen. Über 50mal war er schon dort.



LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX
8 84 30 22
Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags
Redaktionsbeirat Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin, Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ute Koczy (GRÜNE), Mitglied des Fraktionsvorstands; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Sabine Lauxen (GRÜNE), Pressesprecherin
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

Sie ist Kölnerin, aber man hört es ihr nicht an. Das ist die erste Überraschung, wenn man sich mit Alexandra Landsberg trifft. Es folgen hernach weitere Überraschungen. Die zweitjüngste Abgeordnete, von Jahrgang 1968, ist bereits wirtschaftspolitische Sprecherin ihrer BÜNDNIS 90/GRÜNE-Fraktion, und der schnelle politische Aufstieg scheint sie gar nicht zu irritieren. Selbstbewußt, frisch und – dem Anliegen des Bundespräsidenten gemäß – „unverkrampft“ tritt diese junge deutsche Parlamentarierin auf. Alexandra Landsberg kommt aus bürgerlichem Hause, der Vater war einmal Mitglied der CDU, nahm jedoch mit Respekt hin, daß seine politisch engagierte Tochter vor ein paar Jahren an einem Freiluft-Stand der Kölner GRÜNEN den Aufnahmeantrag stellte. In der zehnten Klasse sei ihr die Politik schrecklich langweilig vorgekommen. Was sie damals interessiert habe, Friedens- und Umweltpolitik, Nicaragua, das habe die „Männer in den grauen Anzügen“, die sie als Politiker erlebt habe, überhaupt nicht interessiert. So entschloß sie sich, bei den GRÜNEN aktiv mitzumachen. An eine Landtagskarriere hat die Diplom-Volkswirtin (Studium in Köln) nicht gedacht. Gut ein Jahr war sie 1994/1995 Fraktionsmitarbeiterin im Landtag, danach ganz kurz Assistentin einer GRÜNEN-Bundestagsabgeordneten, die wiederum ziemlich erobert war, als Alexandra Landsberg sich nach einer Stippvisite von zwei Monaten in Bonn Richtung Düsseldorfer Parlament verabschiedete. Nach einer, wie sie sich erinnert, zündenden Rede vor Delegierten hatte sie sich gegen vier Listenplatz-Bewerberinnen durchgesetzt. Alexandra Landsberg sagt, sie sei jeden Tag im Landtagsbüro. In der Woche arbeite sie 70 Stunden. Gefragt, ob ihre Studienkollegen von einst sie um ihr vergleichsweise hohes Berufs-Anfangs-Gehalt als Abgeordnete beneideten, antwortet sie unbekümmert: „Wer als Volkswirt bei der Bank angefangen hat, bekommt 30 000 Mark im Jahr weniger als ich jetzt.“ Sie vermißt den sich verflüchtigenden Kontakt zu den Kommilitoninnen und Kommilitonen. Sie seien in alle Winde verstreut. Es folgt ein unausgesprochenes „So ist das Leben“. Frau Landsberg hat sich in ihre neue Arbeit gestürzt, die sie mit Leib und Seele macht. Sie hat nichts von einer grämlichen Weltverbesserin, liebt den Kontakt zu Menschen, schätzt die Möglichkeit, als Abgeordnete praktische Hilfe zu leisten. Als ein Beispiel für ihr Verständnis von politischer Dienstleistung erzählt sie von dem 90-Mitarbeiter-Betrieb, der unverschuldet mit einem Schlag in finanzielle Not geraten und aufgrund bürokratischer Langsamkeit und fehlenden öffentlichen Interesses vor dem Ruin gestanden habe. Da habe sie in den Landesministerien für Wirtschaft und Finanzen hin- und hertelefoniert, sich also so lange um den Vorgang gekümmert, bis die Firma finanziell wieder auf eigenen Beinen stehen konnte. Vielleicht möchte sie später einmal selbst ein kleines Unternehmen führen oder aber



Alexandra Landsberg (GRÜNE)

unternehmensberatend tätig werden. Noch macht sie sich keine allzu ernsten Gedanken, wie das Berufsleben nach der politischen Laufbahn aussehen könnte. Daß sie als wirtschaftspolitische Sprecherin keine einschlägigen Berufserfahrungen hat, macht Frau Landsberg keine übertriebenen Sorgen. Sie habe in dem einen Jahr ihrer Abgeordnetenzeit bereits gute Kontakte zu kleinen und mittleren Betrieben, vor allem aus dem Bereich des Handwerks knüpfen können. Dort höre sie viel aus der Praxis, es entwickle sich ein kritischer Dialog, sie erfahre im großen und ganzen freundliches Entgegenkommen von den Unternehmenspraktikern. Alexandra Landsberg hat angenehme Umgangsformen. Sie helfen ihr beim Umgang mit Kolleginnen und Kollegen der anderen „politischen Feldpostnummern“. Aber: Everybody's darling will sie nicht sein. Im Gegenteil. Bei den regelmäßig wiederkehrenden Auseinandersetzungen mit dem Regierungspartner SPD plädiert sie für eine härtere Gangart ihrer politischen Freundinnen und Freunde. Ob sie gegebenenfalls die Koalition auch aufs Spiel setzen würde? Da zögert sie mit der Antwort. Wenn man glaubwürdig bleiben wolle, dürfe man natürlich nicht immer nur so tun, als sei man der SPD böse, aber, so fügt sie hinzu: „Diese Koalition ist mir sehr wichtig.“ Ein Bündnis mit der CDU würde sie „im Grunde ausschließen“, wie sie es formuliert. Schnell ergänzt sie, daß sie manchmal die SPD-Politik als erschreckend unflexibel empfinde. Auch kriege sie Wut, wie die Sozialdemokraten Koalitionsvereinbarungen nicht einhielten: „Das ist doch kein Stil, wir machen doch auch alle Nase lang Sachen, die wir nicht toll finden, aber so vereinbart wurden in der Koalition.“ Die junge Politikerin, die Köln liebt und Düsseldorf „auch schön“ findet, schätzt Italien und die Küche des Landes. Sie vertieft sich in alle möglichen Romane, geht gerne ins Kino und schwingt sich aufs Fahrrad. Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)